

# Rudolf Steiner am Dornacher Pranger

oder vom Umgang mit äußerer und innerer Gegnerschaft

Im Artikel *Rudolf Steiner am Pranger* brachte ich in der letzten Nummer einen kritischen Hinweis auf das im Pforte Verlag (ein Inprint des Rudolf Steiner Verlags) veröffentlichte Buch von Taja Gut, *Wie hast du's mit der Anthroposophie?*

Meine abschließende Frage an die Verwaltungsräte des Rudolf Steiner Verlages in Bezug auf die Übereinstimmung des Firmenzwecks («Verein zur Erhaltung, Erforschung und Veröffentlichung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner») mit dem erwähnten Buch wurde in einem persönlichen Schreiben wiederholt. Bis heute ohne Antwort. Eine Kopie des Briefes ist auch an den Herausgeber des *Goetheanums* gegan-

gen, mit der Bemerkung, dass die wohlwollende Rezension des Buches von Sebastian Jüngel in dieser Zeitschrift (Nr. 27/10) einen Tiefpunkt an Verantwortung und Wahrhaftigkeit darstellt. Bis heute auch ohne Antwort. Zudem ist der dortige Verweis auf eine Stellungnahme des Archivs im Internet bis heute irreführend, denn auf der angegebenen Seite ist keine Stellungnahme zu finden.\*

Es drängen sich dazu einige Gedanken auf. In der *Basler Zeitung* vom 24.11.2007 berichtete der Präsident der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung wie des Rudolf Steiner Verlags, Cornelius Bohlen, über die GA 32, einen Band mit gesammelten Aufsätzen Steiners zur Literatur, in dem sich angeblich antisemitische Stellen finden sollen: «Die Auslieferung dieses Buches wurde von uns gestoppt.» Bis heute sind also diese Texte von Steiner nicht mehr lieferbar (nur in der elektronischen Ausgabe der GA zu finden), vernichtet oder entsorgt, während dagegen eine im selben Verlagzusammenhang erscheinende Gegner-Schrift nicht nur eifrig beworben wird, sondern trotz mancherlei Protesten weiterhin lieferbar ist. Die bei uns eingegangenen Reaktionen gehen von «geistigem Verrat» über «Skandal» bis zur «Katastrophe» etc.

Am 20.12.2007 hatte Thomas Meyer in der *Basler Zeitung* auf den Auslieferungs-Stopp eine Replik veröffentlicht, unter dem Titel: «Kapitulation vor unhaltbarer Kritik» schreibt Meyer: «Die Verleger von Rudolf Steiners Gesamtwerk stoppten die Auslieferung von Band 32 der Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe, der eine Anzahl von höchst lesenswerten Aufsätzen Steiners vereinigt.» Er betont am Schluss: «Anwürfe wie die neuerdings erhobenen sind so alt wie die Anthroposophie Rudolf Steiners. Neu ist, dass jene, die sein Werk veröffentlichten, mit einem Auslieferungsstopp reagieren.»

Wenn unhaltbare Kritik von außen kommt, so reagiert Herr Bohlen, während er auf berechtigte Kritik von innen bis heute nicht reagiert.

\* Nach Redaktionsschluss ist die Stellungnahme aufgeschaltet worden ([www.rudolf-steiner.com/archiv/rezensionen/stellungnahme\\_taja\\_gut](http://www.rudolf-steiner.com/archiv/rezensionen/stellungnahme_taja_gut)). Walter Kugler verteidigt darin die Editionspraxis des Rudolf Steiner Nachlassvereins, **sagt aber kein Wort zur Verunglimpfung der Person und des Werkes von R. Steiner.** Wie muss die doppelte Präsidenschaft von Herrn Bohlen im Nachlassverein und im Rudolf Steiner Verlag beurteilt werden, wenn sich statt einer wirklichen Stellungnahme zum Gut'schen Machwerk, das Steiner in diletantisch-süffisanter Art verunglimpft, nur Bohlen's Mitarbeiter gegenseitig anprangern?

## Gut und der Seelenkalender

Folgenden Spruch gab Steiner im Seelenkalender unter dem Titel *Michaeli-Stimmung*:

Natur, dein mütterliches Sein,  
Ich trage es in meinem Willenswesen;  
Und meines Willens Feuermacht,  
Sie stählet meines Geistes Triebe,  
Dass sie gebären Selbstgefühl,  
Zu tragen mich in mir.

Dieser Spruch führt Gut zu folgender, geradezu perverser Assoziation, die zeigt, dass er keine Ahnung hat, worauf sich der Ausdruck «stählet» in Wirklichkeit bezieht:

«Selbst in dem einzigartigen, auch dichterisch herausragenden Zyklus des Seelenkalenders findet sich eine Metapher, die gewissermaßen dem Fass die Krone ins Gesicht schlägt:

Und meines Willens Feuermacht,  
Sie stählet meines Geistes Triebe,  
Dass sie gebären Selbstgefühl (...)

Stählerne Gebärmütter ...

*Beckmesserei!* [sagt das alter Ego von Gut]

Meinetwegen. Aber man soll Steiner nicht zu etwas stilisieren, was er nicht war. Ein guter Stilist beispielsweise. Oder einer, der jedes Wort unmittelbar aus den geistigen Welten heraus schöpfte und bewusst setzte. Er war kein Philologe. Kaum ein Zitat, das er wiedergibt, ist exakt. – Versteh mich nicht falsch! Ich meine nicht, dass das besonders wichtig ist.»

(Gut, S. 104/05)

Die verrenkte Metapher vom Fass und der Krone ist ein besonders schönes Beispiel von *Gut's* Stil!

### Zur Erinnerung: Ein historischer Präzedenzfall und seine Abwehr durch Steiner

Jürgen von Grone wurde im Juli 1923 als Redakteur wegen, wie es scheinen kann, weit weniger Gravierendem zur Verantwortung gezogen (sofort abgelöst) und Friedrich Rittelmeyer gewaltig abgekanzelt. Dies kann in GA 259 nachgelesen werden. Um was ging es? Im April 1923 erschien von Rittelmeyer in der Wochenschrift *Anthroposophie* ein Artikel über eine in Berlin veranstaltete Tagung von «Nichtanthroposophischen Kennern der Anthroposophie», einer äußerst ernstzunehmenden Organisation der gesamten Gegnerschaft, deren Haupt-eiferer Dr. jur. Goesch war.<sup>1</sup> Dr. Lempp schrieb darauf eine kurze Entgegnung, die im Juli in der *Anthroposophie*

#### Auszug aus der Entgegnung Rittelmeyers an Lempp

«Erfreulich an dieser Einsendung ist (...)

Lieber Herr Dr.! Sie haben eine sehr verantwortungsvolle Stellung in Württemberg als geistiger Leiter des mehrere Hunderttausend vertrauensvolle Menschen umfassenden Evangelischen Volksbundes. (...)

In der religiösen Auseinandersetzung keinerlei Angst für Gott haben, aber Angst vor Gott, dass man ihn in einer entscheidenden weltgeschichtlichen Stunde nicht richtig verstehen könnte! Wenn Sie in diesen Grundsätzen, von denen ich annehmen möchte, dass sie Ihnen selbstverständlich sind, uns die Hand reichen könnten, dann könnten wir einmal der Welt das Vorbild einer wahrhaft geistig hoch stehenden Auseinandersetzung geben und sicher davon überzeugt sein, dass wir auf diese Weise ihr und uns und der Wahrheit am allerbesten dienen.»

(GA 259, S. 816/817)

veröffentlicht und von Rittelmeyer zusätzlich in sehr entgegenkommender Weise kommentiert wurde. Niemandem innerhalb der Redaktion und des «Dreißigerkreises» war etwas aufgefallen. Am Tage der Veröffentlichung noch geißelte Rudolf Steiner den Artikel laut Protokollant wie folgt: «Er tadelte mit den schärfsten Worten, dass die Redaktion die Zuschrift eines ›intellektuellen und moralischen Lumpen‹ wie des Lempp, die von ungeprüft hingenommenen Unwahrheiten, Lügen und Verleumdungen strotze, überhaupt abdrucke. Sie erniedrige sich dadurch selbst in einer unmöglichen Art und Weise. Denn es habe ja nicht die geringste Veranlassung vorgelegen, von diesen ›Anwürfen eines Auswürflings‹ [sic!] auch nur Notiz zu nehmen. [...]

Zu Rittelmeyer gewandt, sagte er diesem schonungslos, er könne nicht verstehen, dass er seine Entgegnung auf die Zuschrift eines Menschen, der in leichtfertiger

Weise lüge, anstatt diesen, nicht nur zur Abwehr, sondern im Interesse der Wahrheit und des Geisteslebens der Gegenwart an den Pranger zu stellen, mit Worten beginne wie: ›Erfreulich an der Einsendung ist...‹ [...] Aber das komme eben daher, dass man sich angewöhnt habe, keinem Gegner wehzutun, sondern sie mit Glacé-Handschuhen anzufassen, und auf seine Kosten, dem man alles bieten zu dürfen glaube, den Vornehmen zu spielen. [...] Dass in unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung minutiöseste Gewissenhaftigkeit Grundbedingung ist, davon hat hier niemand Ahnung! Er habe nicht gedacht, dass er so etwas erfahren müsse von einer Zeitung, die er mitbegründet habe und für die er jede Woche einen Artikel aus dem ›Goetheanum‹ zur

#### Stellungnahme von Rudolf Steiner


«Aber ich bitte, nicht zu vergessen, dass dies in der eigenen Zeitschrift der Anthroposophenschaft abgedruckt wird, dass diese also das Sprachrohr ist für solche Dinge, die mir an den Kopf geschmissen werden. Wir sind also an dem Punkt angelangt, wo in der Zeitschrift, die in Stuttgart erscheint, die Verleumdungen der Gegner wörtlich abgedruckt werden; das heißt, wir brauchen nicht mehr die Gegner zum Verleumden, wir haben dazu die eigenen Zeitschriften. (...)

Aber meine lieben Freunde, ich sehe doch in dem, was sich hier als schier Unglaubliches ereignet hat, dass die Anwürfe der Gegner in der eigenen Zeitschrift erscheinen, dass der Gegner Komplimente bekommt für die Anwürfe, die auf mich gerichtet sind, ich sehe darinnen denn doch etwas, was in einem gewissen Zusammenhange steht mit Dingen, die eben seit langer Zeit spielen. (...)

Und so kann ich doch nicht anders, als eben darauf hinweisen, dass ja sich seit langer Zeit in Bezug auf die verschiedensten Dinge herausgebildet hat die gewohnheitsmäßige Anschauung, dass man ja notwendigerweise schon einmal zu der Anthroposophie hinzu meine Persönlichkeit als ein notwendiges Übel hinzunehmen muss und sie dulden muss, im übrigen aber diejenigen Dinge, welche sich in dieser Weise als Anwürfe oder dergleichen geltend machen, überhaupt diejenigen Dinge, die sich mehr auf mich beziehen, als eine Art Quantité négligeable betrachtet. Und es ist jetzt das nur zum höchsten Gipfel gelangt, was sich bei den verschiedensten Gelegenheiten ja in sehr deutlicher Weise zeigt.

Dasjenige, was auf mich Bezug hat, wird ja innerhalb ziemlich weiter Kreise der Anthroposophischen Gesellschaft betrachtet als eine Quantité négligeable. Man lässt mich ja allenfalls gelten; aber dann tut man doch nichts, was irgendwie damit zusammen hängt. Und wenn man in dieser Weise meine Person in den eigenen Zeitschriften so behandeln lässt, so wird schon die Sache gründlich darunter leiden.

(GA 259, S. 597ff)



# Anthroposophie

## Wochenschrift für freies Geistesleben

5. Jahrgang

Nr. 2

12. Juli 1923

Schriftleitung: Jürgen von Grone. / Geschäftsstelle: Stuttgart, Champignystraße 17. Fernsprecher 2555 und 2556. Postscheckkonto: »Anthroposophie«, Wochenschrift für freies Geistesleben, Stuttgart 34 197. / Erscheint wöchentlich einmal. / Preis der Einzelnummer Mk 1300.— / Monatlich durch die Post in Deutschland Mk. 5000.—, Deutsch-Österreich Kr. 5000.— (ohne Bestellgeld). Vierteljährlich unter Kreuzbandversand: Finnland Mk. 10.—, Tschechoslowakei Kr. 7.—. / Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe!

Verfügung stelle. Was müssten die Gegner über so etwas denken! Die Anthroposophen müssen viel auf dem Kerbholz haben, dass sie auf einen solchen Artikel nur so *lahm und schwach* zu antworten wagen!»

### Zurück zum Fall Gut

Und was denken sich die *heutigen* Gegner über ein innerhalb des Dornacher Rudolf Steiner Verlags veröffentlichtes Buch wie das Gut'sche? Ein Dämonengelächter ist der Affäre jedenfalls gewiss!

Wenn auch Spenden-Gelder und Legate zur Finanzierung dieses Buches beitragen müssen, dann könnte dieser Fall durch jene, die daran aufwachen, auch wirtschaftliche Folgen haben, da sich solche Sponsoren in Zukunft vielleicht genauer überlegen werden, wo sie ihr Geld verschenken.

Wir sind gespannt, ob es bei diesem viel gravierenderen Fall innerer Gegnerschaft als dem Fall Rittelmeyer-Lempp bei der bisher ebenso *lahmen und schwachen* Reaktion bleibt.

Marcel Frei, Basel

1 Zu Goesch und seiner Pathologie, auf den sich jüngst auch Helmut Zander in seinem Mammutwerk beruft: siehe Karl Heyer, *Wie man gegen Rudolf Steiner kämpft*, Perseus, 2008, S. 8 und S. 78ff. In der Einleitung des Herausgebers findet sich auf S. 12 auch ein Hinweis auf die beanstandeten Stellen in GA 32.

### Die »Nicht-anthroposophischen Kenner der Anthroposophie«\*.

Zu dem unter obiger Überschrift erschienenen Artikel von Fr. Rittelmeyer geht uns von nichtanthroposophischer Seite folgende Zuschrift mit der Bitte um Abdruck zu:

1. Der erwähnte Bericht über die Konferenz ist nicht ein »Protokoll«, sondern ein sehr zusammengezogener, außer an den kleinen Kreis der Teilnehmer nur an ganz wenige Personen verschickter Bericht über eine dreitägige Tagung, in dem nur das Referat etwas ausführlicher behandelt ist, das völlig unbekanntes Material geboten hat.
2. Ein objektiver Leser kann auch aus diesem Bericht sehen, mit welcher Gründlichkeit und mit welchem umfassenden Bemühen nach Verständnis der Anthroposophie die Leitung und die Teilnehmer zu Werk gegangen sind.
3. An Stimmen, die für die Anthroposophie eintraten, hat es auf der Tagung auch unter den Referenten nicht gefehlt: die Ausführungen der gegnerischen Referate wurden durchaus nicht »auf einmal geglaubt«, sondern fanden von verschiedenen Seiten energischen Widerspruch, wie auch aus dem ursprünglichen Tagungsbericht deutlich zu ersehen ist.
4. Die beiden Referate der früheren Anthroposophen haben starken Widerspruch erfahren, aber allerdings auch tiefen Eindruck gemacht, das erste wegen des religiösen Ernstes, der dahinter stand, das zweite wegen der völlig leidenschaftslosen, nüchternen Art, mit der ein Dr. jur. sein auf Grund langjähriger persönlichen Umgangs mit Steiner erarbeitetes, allerdings vernichtendes Urteil über Dr. Steiners Persönlichkeit vortrug. Was **Dr. Gösch** vorgetragen hat, ist übrigens, soviel uns bekannt ist, von denen, die die Anthroposophie bekämpfen, kaum je einmal verwertet worden.
5. Rittelmeyers Anklage, daß der deutsche Geist die Anthroposophie noch keiner geistig und moralisch gründlich gewissenhaften Prüfung unterzogen habe, ist aufs schärfste zurückzuweisen. Über keine andere Geistesströmung ist so viel und darunter auch so viel Gründliches geschrieben worden, wie über die Anthroposophie in den letzten Jahren. Es könnte freilich noch viel gründlicher sein und man brauchte keine solchen Konferenzen und solche unerquicklichen Auseinandersetzungen, wenn Dr. Steiner die zu jener Forderung selbstverständliche Gegenforderung erfüllen würde: Weg mit der Geheimnistuerei von inneren und innersten Kreisen! Heraus mit den Geheimschriften! Offene Antwort auf ernste wissenschaftliche Fragen, wie sie z. B. ein Häuer und andere an Steiner gerichtet haben! Offene wissenschaftliche Diskussion vor einer philosophischen Fakultät, wozu Steiner schon wiederholt vergebens aufgefordert worden ist!

\* Abdruck und Erwiderung unlieb verspätet.

Dr. R. Lempp.